

**Zeitschrift:** Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung  
**Herausgeber:** Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat  
**Band:** 21 (1945-1946)  
**Heft:** 24

**Artikel:** Grenadiere beim Brückenbau  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-710937>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 02.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



### Grenadiere beim Brückenbau

Die Arbeit und das Können unserer Grenadiere ist vielgestaltig und voller Abwechslung. Jeder Grenadier vereint in sich einen guten Infanteristen, einen zähen Gebirgssoldaten und tüchtigen Sappeur. Jeder Lage, allen Anforderungen heißt es zu begegnen, soll die Grenadier-Kp. im Regiment ihrer Aufgabe gewachsen sein, um so den stolzen Namen immer wieder neu zu verdienen.

Es gehört mit zu den Aufgaben der Grenadiere, dem Regiment auch über Flüsse und Schluchten zu helfen. Der Grenadier ist der Mann, der in vorderster Linie mit einfachen und behelfsmäßigen Mitteln alle Hindernisse, wie Flüsse und Schluchten überwindet. Damit wollen wir ja nicht unsere Kameraden, die Sappeure, in den Schatten stellen. Wir kennen und achten auch ihre besondere Arbeit. Sie werden nach uns die provisorischen Uebergänge ausbauen und, an der Stelle unserer einfachen Stege und Seilverbindungen, massive Brücken für Fuß und Wagen erstellen.

Der Brückenbau ist die große Sache der tüchtigen Berufsleute in der Kom-

pagnie. Sie haben das große Wort, ihnen ordnen sich alle unter. Erstens weil sie etwas können und zweitens, weil ihre Freude, einmal etwas Besonderes aus ihrem Beruf zu zeigen, alle andern Helfer, die Studenten, Maler und Lehrer, ansteckt und eifrig mitarbeiten läßt.

Lustiges Hämmern und Nageln löst über das Wasser. Bretter und Balken werden angeschleppt und abgesägt; eifrig strecken und ziehen die Grenadiere an den Böcken die Drahtbünde. Fortwährend wird mit einer Latte der Wasserstand gemessen und Bock um Bock zur Brücke zusammengestellt. Der verantwortliche Bauoffizier organisiert Arbeit und Ordnung auf dem Arbeitsplatz. Kaum hört man Befehle, jeder weiß, was er am gemeinsamen Werk zu tun hat. Jeder Brückenbau ist ein «Teamwork», ein Symbol der guten Zusammenarbeit in der Kompanie.

Ist die Verbindung von Ufer zu Ufer hergestellt, erfolgt die Belastungsprobe durch die ganze Kp. Im Laufschrift geht es über die Brücke und zurück.

Diesem ersten friedensmäßigen Bau folgt später an anderer Stelle ein Brückenschlag im Rahmen einer Übung

unter schwereren, gefechtsmäßigen Bedingungen. So vermehrt und steigert sich die Ausbildung unserer Grenadiere. Das letzte Ziel bleibt das Kriegsgenügen und die Bewährung im Kampf.

-th-

- ① Grenadiere beim Bau eines Klappsteges über die Aare bei Reichenbach.
- ② Der fertige, von einer Grenadier-Kp. erstellte einfache Klappsteg über die Aare.
- ③ und ④ Grenadiere beim Bau eines Dreiecksteges. Zusammensetzung der Böcke am Land.
- ⑤ Bau der Landschwelle.
- ⑥ Übungen mit dem Floßsacksteg.
- ⑦ Fährverbindung an der Aare mit einem Zellsackfloß. (2 B.)
- ⑧ Dreiecksteg der Grenadier-Schule über die Maggia bei Avegno.
- ⑨ und ⑩ Die besonderen technischen Details dieses, aus 16 Böcken bestehenden Dreiecksteges sind hier besonders gut sichtbar.

sten gestellt werden; also tauchte er eines Tages auf KP. auf, und man sah ihn bald stolz mit der großen braunen Segeltuchtasche herumreisen: Philipp war Putz geworden. Täglich zoffelte er im Dorf herum, ging den verschiedenen Privatquartieren nach und war rasch mit allen Quartiergebern und besonders mit deren dienstbaren Geistern gut Freund geworden. Meist begann er den Dienst um drei Uhr nachmittags, so daß er um fünf Uhr durch war; fast überall waren die Leute am Zviermachen und brachten es nie übers Herz, den guten Philipp ohne ausgiebige Stärkung ziehen zu lassen. Er entwickelte sich zum bestgenährten Mann der Kompanie.

Leider fand auch hier seine Laufbahn einen raschen und unerwarteten Abschluß. Der Gute war zum Opfer und zur Zielscheibe des Witzes der Kameraden geworden; unter anderem erklärten sie ihm mit todernsten Gesichtern, des Kommandanten schöne Ausgangstiefel erhielten erst dann ihre berühmte glänzende Schwärze, wenn sie auch innen ausgiebig mit Wicse behandelt würden. Philipp folgte dankbar dem guten Rat und erlebte am nächsten Abend ein Donnerwetter, das sich gewaschen hatte. Waschen mußte er übrigens auch noch, nämlich des Hauptmanns

schwärzliche Hosenbeine — dann war die Putzzeit zu Ende. — Philipp mußte in die Verbannung. Das heißt bei uns: in die Küche. Natürlich begann es auch hier mit Neckereien; man konnte ihn einmal Mehl feinhacken sehen und was der Scherz mehr sind; aber es war nicht zu leugnen, er zeigte sich brauchbar. Bald war es so weit, daß er am Morgen die Schokolade allein ansetzen konnte, ja einmal kochte er mitterselenmallein und stolz das Mittagessen. Philipp hatte seinen Platz gefunden und blieb ihm treu. Küchenchefs kamen und gingen; er war immer da und gehört jetzt zum eisernen Bestand der Küchenmannschaft. Man mag frühmorgens an der Küche vorbeikommen: Philipp ist da und wirtschafteil in dem dunkeln Raum herum; vormittags frogelt er in schweren Holzschuhen zum Magazin und keucht hochbepackt zurück; gegen Abend sieht man ihn mit einem Wägelchen zur Milchhütte wandern, und spät in der Nacht rüstet er noch irgendeinem Nachzügler das Essen.

So ging es Ablösung für Ablösung. Philipp ist uns ein lieber Kamerad geworden, den niemand in der Küche missen möchte — und, glaube ich, seit er den rechten Platz gefunden hat, gefällt es ihm sogar im Dienst.

-an-